

Das Peer-Projekt an Fahrschulen

Hintergrund

Autofahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss birgt ein erhebliches Risiko für alle Verkehrsbeteiligten. Alkohol am Steuer ist verantwortlich für etwa jeden zehnten Verkehrstoten. Fahranfänger/innen sind überproportional häufig an Verkehrsunfällen mit Toten und Verletzten beteiligt. Lt. Verkehrsunfallstatistik 2012 verursachte die Gruppe der 18-24-Jährigen 21% aller schweren PKW-Unfälle in NRW. Im Jahr 2012 starben 91 junge Fahrer/innen auf den Straßen NRWs. Bei der positiven Entwicklung der Verkehrssicherheit spielen die verschärften gesetzlichen Vorgaben zur Promillegrenze eine wichtige Rolle. Nicht zuletzt haben aber auch eine intensivere Verkehrserziehung und -aufklärung viele Todesopfer im Straßenverkehr verhindert. Auch in der Nationalen Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik ist das Thema „Alkoholkonsum im Straßenverkehr reduzieren“ aufgegriffen. Genau hier setzt das aus Magdeburg (MISTEL / SPI) stammende Peer-Projekt an Fahrschulen (PPF) an. Es wurde bundesweit (in 8 Bundesländern) sowie europäisch (in 10 EU-Ländern) erprobt, evaluiert und weiter entwickelt. Seit 2008 wird das PPF in Westfalen-Lippe pilothaft durchgeführt.

Ziele

Geschulte Peers (freiwillige, gleichaltrige junge Erwachsene) informieren junge Menschen schon während der Ausbildung in Fahrschulen über die Gefahren des Alkohol- und Drogenkonsums im Straßenverkehr. Durch eine Kurzintervention zu Alkohol- und Drogenkonsum bei motorisierter Verkehrsteilnahme, richtet sich das Angebot direkt an Fahrschülerinnen und Fahrschüler.

Konzept

Junge Menschen, die selbst zur Gruppe der Fahranfänger gehören, werden in Seminaren von Fachkräften der Suchtprävention zu Peers ausgebildet. Nach dieser Ausbildung gestalten sie Peer-Einheiten zum Schwerpunkt „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“ in Fahrschulen.

Inhalte sind dabei:

- Problemdarstellung und Wissensvermittlung
- Erfahrungsaustausch
- Herausarbeiten von Konfliktsituationen
- Vorbereitung auf diese Situationen in „neuer Rolle“
- Strategien und Möglichkeiten zur Vermeidung von Rauschfahrten

Kooperation

Das PPF ist ein Kooperationsprojekt. Zur Implementierung des PPF ist eine konstruktive Kooperation mit den regionalen Fahrlehrer/innen und den sie vertretenden Verbänden erforderlich. Auch die Zusammenarbeit mit Fahrerlaubnisbehörden, Straßenverkehrsbehörden, Polizei, Ordnungs- und Jugendamt sowie allen an der Fahrausbildung beteiligten Institutionen ist empfehlenswert.

Eine regionale Steuerungsgruppe stellt das fachliche Niveau sicher, ist für öffentlichkeitswirksame Maßnahmen verantwortlich und stellt Informationen über den Fortgang des jeweiligen Projektes zur Verfügung.

Vorteile

- Der Vorteil dieses Ansatzes ist zum einen der Peer-Gedanke, nach dem Jugendliche Botschaften der Gesundheitsförderung und Lebensgestaltung eher und nachhaltiger annehmen, wenn sie von Gleichaltrigen überbracht werden und zum anderen der Ort – die Fahrschule - den Jugendliche als freiwilligen Lernort mit deutlicher Zielorientierung gewählt haben.
- Das evaluierte Konzept kann rauchmittelbeeinflusste Fahrten verhindern. Darüber hinaus bieten sich vielfältige Formen der Verknüpfung einerseits mit repressiven Maßnahmen (z.B. Verkehrskontrollen), andererseits mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen zur Bekämpfung von Drogen und Alkohol im Straßenverkehr an.
- Das PPF ist mit relativ geringen Mitteln umzusetzen. Erfahrene Fachkräfte der Suchtprävention können die Koordination des Projektes und die Schulung der Peers übernehmen.

Wer führt das PPF durch?

In der Regel ist die lokale Koordination des PPF an der Fachstelle für Suchtprävention angegliedert. Die Präventionsfachkraft ist dafür verantwortlich die Peers zu schulen und zu begleiten, sie ist Ansprechpartner für die beteiligten Fahrschulen und die Mitglieder der Steuerungsgruppe, koordiniert die Steuerungsgruppentreffen und berichtet der Kommune über den Verlauf des PPF. Denkbar ist aber auch eine Verortung im Jugendamt oder an anderer Stelle, wo eine erfahrene Präventionsfachkraft die lokale Koordination übernehmen kann.

Methodik

Peer-Education (die Schulung der Peers wird anhand eines Leitfadens durch die Präventionsfachkraft durchgeführt), dabei werden:

- Reflexion des eigenen Konsumverhaltens,
- Rollenspiele, Vorträge, Gruppendiskussionen,
- Kontakt- Bewegungs- und Entspannungsübungen vermittelt.

Kosten:

In der Regel wird die **Projektkoordination vor Ort** durch die lokale Präventionsfachkraft übernommen. Dabei ist mit einer Arbeitsintensität von ca. 5 Std. – 10 Std./Woche zu rechnen (wobei der Zeitaufwand im Laufe des PPF sehr unterschiedlich ist). Für die **Schulung** der Peers sollten ca. 1.500 € kalkuliert werden. Darüber hinaus erhalten die Peers i.d.R. pro Einsatz und Person eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 25 € (bei 10 Peers, die z.B. pro Jahr 10 Peer-Einheiten leiten, 2.500€).

Ablauf:

Die Implementierung des PPF erfolgt in folgenden Schritten:

- Festlegung der Projektkoordination
- Information aller an der Fahrausbildung beteiligter Institutionen
- Bildung einer Steuerungsgruppe
- Akquise der Peers
- Motivation der Fahrschulen
- Schulung der Peers
- Beginn der Peer-Einheiten
- Regelmäßige Treffen mit den Peers / Steuerungsgruppentreffen
- Ansprechpartner für und Kontakt zu den Fahrschulen

Weiterführende Infos:

www.peer-projekt.de
www.lwl-ks.de

Kontakt:

Marion Hölscher
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Str. 27, 48145 Münster
Tel. 0251 591 5994
E-Mail: ma.hoelscher@lwl.org